

Kaßen. Dort vermittelte er den Frieden zwischen dem aufständischen Herzog Gottfried von Lothringen und dem Kaiser. Im September besuchte er Toul und brief von da aus die Bischöfe und Aebte Frankreichs nach Reims, um dort mit ihnen eine Nationalsynode zur Ausrottung der Laster unter Clerus und Laien abzuhalten. Eine kurze Zeit schien es, daß dieser Plan nicht durchführbar sei, weil er dem Könige von Frankreich von Leuten, welche die Synode zu fürchten hatten, unsympathisch gemacht worden war. Der König ließ deshalb den Papst ersuchen, seine Reise nach Frankreich bis zu einer gelegeneren Zeit zu verschieben. Denn weder er noch die Bischöfe und Aebte könnten sich jetzt an der Synode betheiligen, weil sie gegen Rebellen im Innern des Reiches kämpfen müßten. Er zog auch wirklich mit vielen geistlichen Fürsten in's Feld. Leo IX. erklärte aber, unter allen Umständen die Synode zu Reims abhalten zu wollen. Er kam am 29. September dort an, erhob und übertrug am 1. October unter ungeheurem Andrang der Gläubigen die Gebeine des hl. Remigius, nahm am 2. October die Weihe der neu erbauten Remigiuskirche vor und eröffnete in derselben am 3. October die Synode. Zu derselben hatten sich etwa 20 Bischöfe und Aebte eingefunden. Auch Gesandte des Königs Eduard von England waren erschienen. Es fanden drei Sitzungen statt. Gegenüber der Annahme des Erzbischofs von San Jago in Galicien, der sich den Titel Apollolicus beigelegt hatte, wurde der Papst für den einzigen Primas und Apollolicus der Kirche erklärt. Dann wurden zwölf Canones aufgestellt, welche die Freiheit der Bischofswahlen schützen, die Armen gegen Gewaltthaten vertheidigen und die Simonie, die incestuösen Ehen und die Bigamie wie allerhand Mißstände im Clerus ausrotten sollten. Ueber den simonistischen Bischof von Langres wurde der Kant ausgesprochen (s. Itiner. Anselmi bei Waterich I, 113 sqq.; Hefele IV, 722 ff.). Der Durchführung dieser Beschlüsse legte der König von Frankreich kein Hinderniß in den Weg. Von Reims zog Leo über Verdun, Metz und Trier nach Mainz und hielt dort Mitte October eine deutsche Nationalsynode ab, an welcher der Kaiser, über 40 Bischöfe aus Deutschland, Burgund und Italien, ein dänischer Bischof und Gesandte des griechischen Kaisers theilnahmen. Auch hier wurden namentlich Beschlüsse gegen die Simonie und den Concubinat der Geistlichen gefaßt. Der Erzbischof Hugo von Besançon wurde gegen die Ansprüche des gewissen Bertoldus als rechtmäßiger Bischof erklärt, und ein Streit zwischen dem Bischof Balderic von Würzburg und dem Abt Gebert von Altdorf ward dahin entschieden, daß der Bischof nur über den Ort Fulda bis zu einem gewissen Grade geistliche Jurisdiction habe, die Abteie selbst unmitttelbar unter dem Papste stehe (Hefele IV, 14 ff.; Steindorff II, 94 ff.). Im November 1049 suchte Leo auch seine Heimat im Elsaß (über die manns und später mehreren Kirchen und Klöstern

daselbst ertheilten Privilegien vgl. Duhamel, Le Pape Léon et les monastères de Lorraine, Épinal 1869, wie die Mittheilungen von M. Schulte in den Straßburger Studien, 1883, II, 78—90) und darnach seinen Neffen, den Grafen Adalbert von Calw, den er zur Neugründung des verlassenen und verfallenen Klosters vom hl. Aurelius zu Hirsau bewog (s. Annalista Saxo in M. G. SS. VI, 687 sq.; Trithemius, Chron. Hirs. I, 187 sq.). Zu Weihnachten war er schon in Verona. Wie in diesem Jahre, so war Leo auch in der Folgezeit in Wahrheit ein apostolischer Wanderer, der sich durch keine Beschwerden abhalten ließ, überall selbst zu erscheinen; ein Mann, bewundert wegen seiner Schönheit (Amatus, L'ystoire de li Normant 3, 15; Wibert 1, 53), seiner großen Fähigkeiten und seiner Heiligkeit. Die Herzensgüte, die ihm von Jugend auf eigen war, verläugnete er auch als Papst nicht. Als Weise seiner Bullen brauchte er die Worte: Misericordia Domini plena est terra. Dabei war er voll tiefer Demuth und Strenge gegen sich selbst und voll glühenden Eifers für die Reinheit der Kirche. Kein Wunder daher, daß er, wo er auch erschien, einen wunderbaren Einfluß auf die Gemüther der Menschen ausübte. Durch sein Wirken, namentlich in Deutschland, ward das Ansehen und die Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl so gefestigt, daß Gregor VII. später den Kampf gegen Heinrich IV. wagen konnte (vgl. Damberger, Synchron. Gesch. VI, 383).

In Unteritalien war Leo bereits kurz nach dem Antritt seines Pontificats gewesen, allerdings nur, um nach dem Monte Cargano in Apulien zu wallfahren und um zu Monte Cassino seiner Verehrung für den hl. Benedict gemugzuthun. Zum zweiten Mal ging er im Frühjahr des Jahres 1050 nach Unteritalien und hielt zu Salerno und dann auch zu Siponto im Lande der Normannen Synoden ab; auf diesen wurden Beschlüsse gegen Simonie und Simonisten gefaßt (s. Amatus 3, 15 sqq.; Hefele IV, 739 f., und zum Itinerar Steindorff II, 452 ff.). Weit bedeutungsvoller war aber die Ostersynode des Jahres 1050 zu Rom. Auf derselben wurde Bischof Gerhard von Toul canonisirt und die Irrlehre des Berengar von Tours (s. d. Art.) über das Altarsacrament verworfen, sowie letzterer selbst mit dem Banne belegt. Auch die unter dem Vortitz des Papstes am 1. September 1050 zu Vercelli abgehaltene Synode beschäftigte sich mit Berengar und verwarf dessen Ansicht auf's Neue (Hefele IV, 740 ff. 749 ff.). Später hat Berengar behauptet (De sacra coena, ed. Vischer 1834, 40), Leo habe zu Vercelli Personen, welche von simonistischen Bischöfen ordinirt worden waren, reordinirt. Dieß kann aber gar nicht geschehen sein. Denn nach Petrus Damiani (Liber gratissimus, Opp. ed. Cajetani III, 42) war die Frage der Reordinationen noch auf dem dritten römischen Concil (April 1051) für Leo IX. eine offene (vgl. Herzogbäcker, Oesterr. Vierteljahrsschrift. f. kath. Theol.